

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Sachsen und Ostdeutschland 2004/2005

Michael Berlemann, Beate Grundig und Gerit Vogt¹

Der vorliegende Beitrag dokumentiert und diskutiert die Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung in Sachsen und Ostdeutschland. Zunächst wird die konjunkturelle Entwicklung Sachsens im Jahr 2004 nachgezeichnet. Anschließend werden die wichtigsten Entwicklungen auf dem sächsischen Arbeitsmarkt im Jahr 2004 aufgezeigt. Schließlich liefert der Beitrag eine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen und Ostdeutschland im Jahr 2005. Der Prognose zufolge dürfte das sächsische und ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2005 wieder moderat ansteigen. Die Anzahl der Erwerbstätigen wird voraussichtlich jedoch leicht zurückgehen.

Allgemeine Wirtschaftsentwicklung in Sachsen 2004

Im Jahr 2004 ist die sächsische Wirtschaftsleistung spürbar gewachsen. Hochrechnungen des ifo Instituts ergeben für das gerade abgelaufene Jahr 2004 eine Zunahme des sächsischen Bruttoinlandsprodukts von 1,7%.² Mit dieser Wachstumsrate dürfte die sächsische Wirtschaft etwa im Bundestrend (1,7%) und leicht über dem Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer

(1,6%) liegen. Das sächsische Wirtschaftswachstum wurde hauptsächlich von der weiterhin positiven Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe getragen. Die reale Bruttowertschöpfung lag im verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) vermutlich um 7,1% über dem Vorjahreswert (vgl. Abb. 1). Im Baugewerbe und im Handel dürfte die reale Bruttowertschöpfung hingegen unter das Vorjahresniveau gesunken sein (-6,9 bzw. -4,5%).

Wachstumsmotor Export

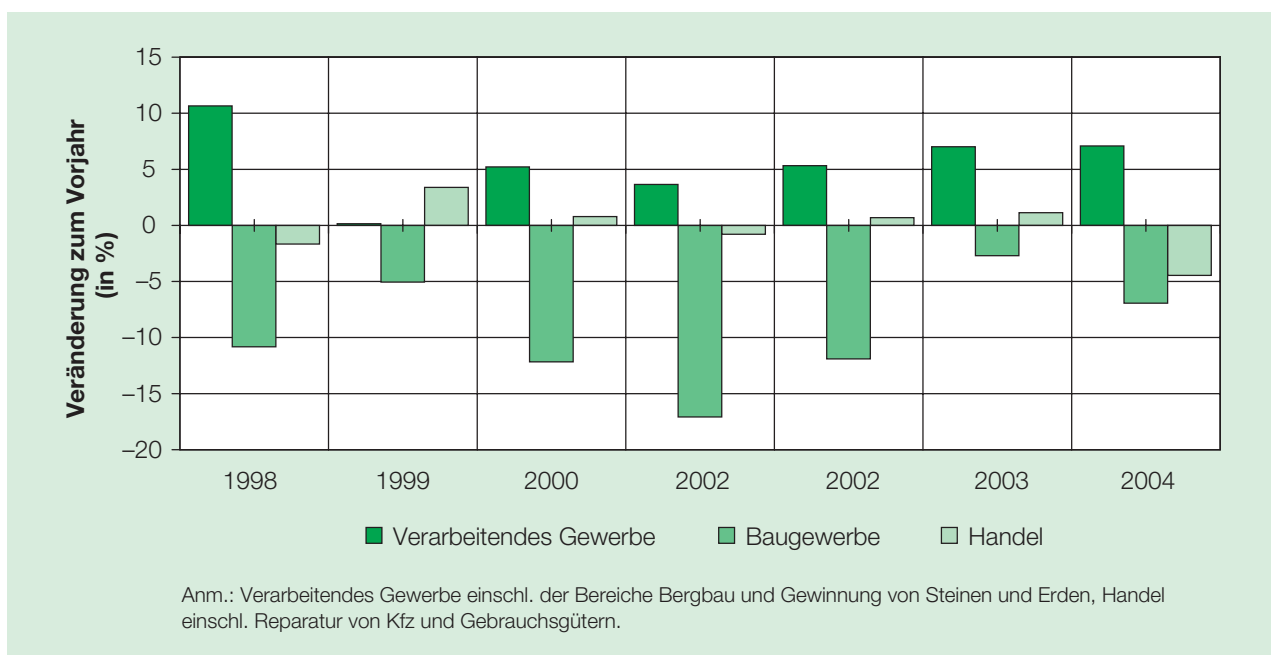
Starke Wachstumsimpulse gingen vom Ausland aus. Wie dem Beitrag von NIERHAUS in diesem Heft³ zu entnehmen

¹ Michael Berlemann ist stellvertretender Geschäftsführer, Beate Grundig und Gerit Vogt sind wissenschaftliche Mitarbeiter der ifo Niederlassung Dresden.

² Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts im Vergleich zum Vorjahr. Die ersten amtlichen Daten (erste Fortschreibung) zum Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Bundesländer im Jahr 2004 werden am 8. Februar 2005 vom Arbeitskreis VGR der Länder veröffentlicht. Weitere Informationen zum Arbeitskreis VGR der Länder finden sich unter: http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Arbeitskreis_VGR.

³ Vgl. W. NIERHAUS: Deutschlandprognose 2005: Weiter aufwärts ohne Schwung. In diesem Heft, S. 14–26.

Abbildung 1: Veränderung der realen Bruttowertschöpfung in ausgewählten Wirtschaftsbereichen



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, 2004 (Handel 2002 bis 2004); Hochrechnung des ifo Instituts.

ist, boomte die Weltwirtschaft im letzten Jahr so stark wie seit fast drei Jahrzehnten nicht mehr. Sachsen konnte aufgrund seiner relativ starken Außenhandelsverflechtungen offenbar etwas mehr von den weltwirtschaftlichen Impulsen profitieren als die anderen ostdeutschen Bundesländer. Die relativ starken Außenhandelsverflechtungen Sachsens lassen sich anhand eines Vergleichs der Exportquoten verdeutlichen. Die Exportquote Sachsens, d. h. der Anteil der Ausfuhren am Bruttoinlandsprodukt, lag im Jahr 2003 bei 19,6 % und damit deutlich über der Exportquote der anderen ostdeutschen Bundesländer (vgl. Abb. 2), aber unter Bundesdurchschnitt.

Anhand der Exportquote lässt sich auch die unterschiedliche Entwicklung der Zeitreihen des ifo Geschäftsklimas für Deutschland und Ostdeutschland interpretieren. Das Geschäftsklima für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands lag im letzten Jahr über dem Niveau der entsprechenden Indikatoren für Ostdeutschland und Sachsen (vgl. Abb. 3). Die gesamtdeutsche Wirtschaft konnte offenbar im weitaus stärkeren Maße an der prosperierenden Weltwirtschaft partizipieren als die Wirtschaft der ostdeutschen Bundesländer.

Produktionsausweitungen im verarbeitenden Gewerbe

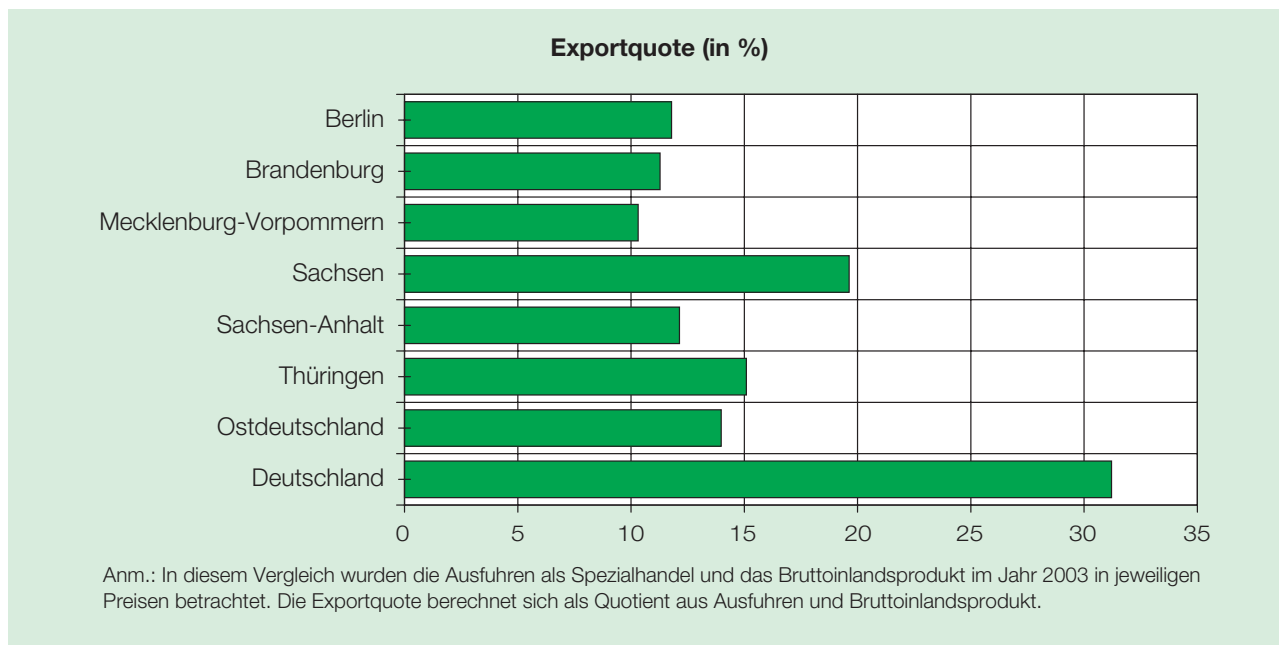
Von den weltwirtschaftlichen Impulsen dürften in der sächsischen Wirtschaft insbesondere die Unternehmen

im verarbeitenden Gewerbe profitiert haben. Dies gilt sowohl für die exportierenden Unternehmen als auch für Unternehmen, die Vorleistungen an exportierende Unternehmen liefern. Expansive Impulse kamen jedoch nicht nur aus dem Ausland. Auch im Inland konnten deutlich höhere Umsätze realisiert werden als im Vorjahr. Der nominale Gesamtumsatz der Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes übertraf in den ersten drei Quartalen das Ergebnis des gleichen Vorjahreszeitraums um etwa 10 %. Besonders starke Zuwächse waren im Maschinen- und Fahrzeugbau sowie im Bereich Herstellung von Büromaschinen, Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik und im Holzgewerbe zu verzeichnen.⁴ Den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests zufolge hat sich der insgesamt positive Trend im verarbeitenden Gewerbe auch im IV. Quartal fortgesetzt.

Die räumlichen Erweiterungen von AMD in Dresden und die Produktionsaufnahme des neuen BMW-Werks in Leipzig dürften sich bisher noch gar nicht oder nur in geringem Umfang auf den Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe ausgewirkt haben. Im Leipziger BMW-Werk ist nach Unternehmensangaben im zweiten Halbjahr 2004 zunächst die Vorserienproduktion angelaufen. Die Serienproduktion von Fahrzeugen der BMW 3er-Baureihe wird

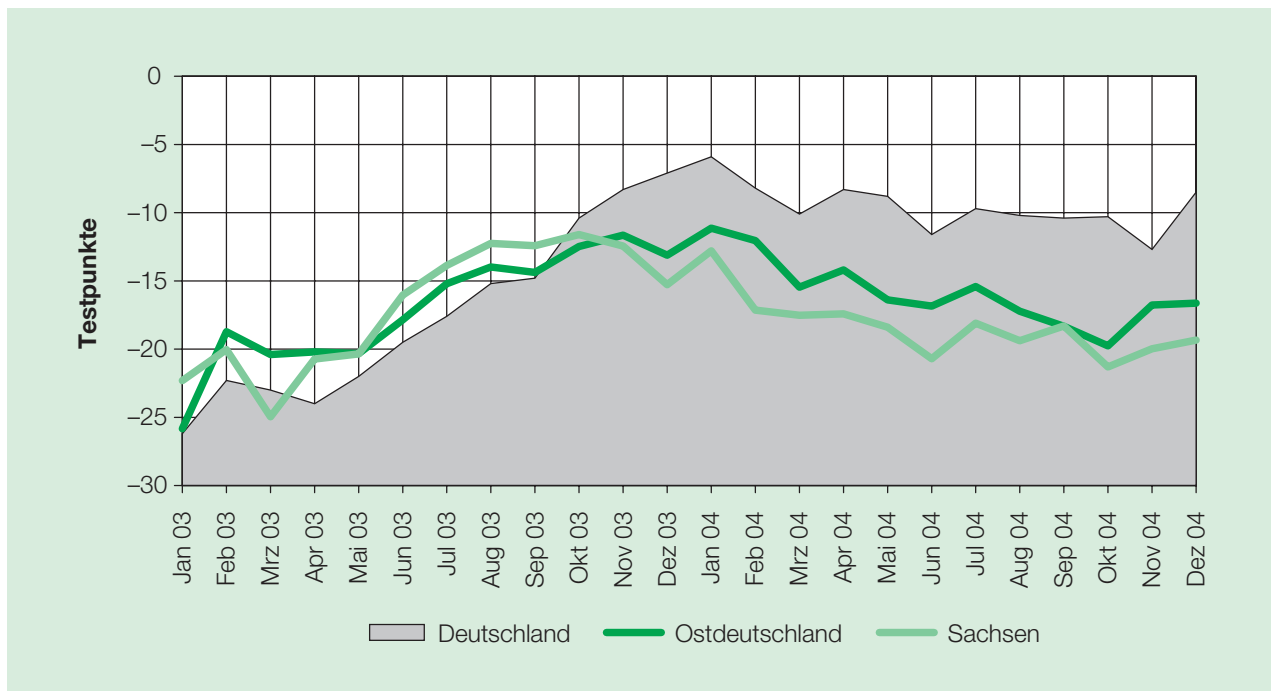
⁴ Vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2004a). Im Juni 2004 wurde im Vergleich zum Vorjahresmonat ein besonders hoher Umsatzzuwachs ausgewiesen. Dies lässt sich mit den Produktionsausfällen im Juni 2003 (Arbeitskampf in der Metall- und Elektroindustrie) und der damit verminderten Berechnungsbasis erklären.

Abbildung 2: Exportquoten der ostdeutschen Bundesländer 2003



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berechnungen des ifo Instituts.

Abbildung 3: ifo Geschäftsklima für die gewerbliche Wirtschaft Sachsens und Ostdeutschlands (saisonbereinigte Werte)



Quelle: ifo Konjunkturtest.

vermutlich im ersten Halbjahr 2005 beginnen.⁵ Die räumlichen Erweiterungen von AMD in Dresden dürften sich hingegen erst im Jahr 2006 auswirken. Im Mai des Jahres 2004 wurde das Richtfest für die neue AMD-Fabrik Fab 36 gefeiert. Mit der Auslieferung der ersten 300 mm-Wafer soll im ersten Halbjahr 2006 begonnen werden.⁶ In Zukunft dürften die Produktionsausweitungen von AMD und BMW zu einem höheren Gesamtumsatz führen.

Abwärtstrend im Baugewerbe

Der expansiven Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe stand im letzten Jahr wieder ein Rückgang im Baugewerbe gegenüber. Das sächsische Tiefbaugewerbe konnte zu Beginn des Jahres 2004 nochmals von der Flut-Sonderkonjunktur profitieren. Im Laufe des Jahres hat sich die Situation jedoch insbesondere im Straßenbau merklich verschlechtert.

Auch im Hochbau zeigte sich eine zunehmend ungünstigere Umsatzentwicklung. Angesichts der weiterhin prekären Finanzlage der öffentlichen Haushalte nahm das Bauvolumen im öffentlich finanzierten Hochbau besonders stark ab. Die Entwicklung im Wohnungsbau wirkte sich hingegen eher stabilisierend auf den Gesamtumsatz aus.

Der nominale Gesamtumsatz im Bauhauptgewerbe ist in den ersten drei Quartalen um knapp 7 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum zurückgegangen.⁷ Der Auftragseingang und das ifo Geschäftsklima für das sächsische Bauhauptgewerbe deuten darauf hin, dass sich dieser Rückgang im IV. Quartal beschleunigt hat. Der Gesamtumsatz und die Bruttowertschöpfung dürften daher im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr erheblich gesunken sein.

Schwache Nachfrage im Handel

Auch der Handel musste im letzten Jahr Umsatzverluste hinnehmen. Steigende Preise für Gesundheitsdienstleistungen und Energie sowie die Unsicherheiten in Zusammenhang mit den Arbeitsmarkt- und Sozialreformen wirkten sich dämpfend auf die Kaufkraft und die Konsumneigung aus. In Folge der schwachen Nachfrage sank der reale Einzelhandelsumsatz in den ersten drei Quartalen um knapp 1%.⁸ Zum Jahresende dürfte die Umsatzentwicklung den Ergebnissen des ifo Konjunkturtests zufolge etwas günstiger verlaufen sein. Das für den Einzelhandel

⁵ Vgl. BMW WERK LEIPZIG (2005).

⁶ Vgl. AMD SAXONY (2005).

⁷ Vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2004b).

⁸ Vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2004c).

so wichtige Weihnachtsgeschäft entsprach offenbar den Unternehmenserwartungen.

Die Entwicklung des Großhandels dürfte hauptsächlich durch drei Faktoren beeinflusst worden sein. Vom verarbeitenden Gewerbe kamen expansive und vom Einzelhandel sowie vom Baugewerbe dämpfende Impulse. Offenbar dominierten insgesamt die dämpfenden Impulse. Von Januar bis September ist der reale Umsatz im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um fast 10 % gesunken. Besonders starke Rückgänge waren im Bereich Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren und Reststoffen und in der Handelsvermittlung zu konstatieren. Die reale Bruttowertschöpfung im gesamten Handel dürfte im Jahr 2004 um ca. 5 % unter dem Niveau des Vorjahres gelegen haben.

Entwicklungen am sächsischen Arbeitsmarkt 2004...

... bei der Beschäftigung im Allgemeinen

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig (SV) Beschäftigten in Sachsen war – wie bereits in den vergangenen drei Jahren – auch 2004 rückläufig. Im ersten Halbjahr 2004 ging in Sachsen die Zahl der SV-Beschäftigten um rund 2,0 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum zurück. Ein Teil dieses Rückgangs liegt allerdings in der Rückführung arbeitsmarktpolitischer Instrumente wie beispielsweise Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen begründet. Zieht man die in solchen Maßnahmen Beschäftigten von der Gesamtzahl der SV-Beschäftigten ab, so fällt der Rückgang „regulärer“ Beschäftigung mit 1,7 % etwas geringer aus.⁹

In Abbildung 4 wurde die Entwicklung der saisonbereinigten Zahl SV-Beschäftigter, normiert auf den Durchschnitt des Jahres 2000, abgetragen. Neben Sachsen und Ostdeutschland wurde auch Westdeutschland aufgenommen, allerdings wurde für Westdeutschland auf die Unterscheidung in alle und in reguläre SV-Beschäftigte verzichtet, da die Beschäftigten im so genannten Marktersatz nur einen geringen Anteil an allen SV-Beschäftigten ausmachen und sich die Entwicklungen damit nur minimal unterscheiden.

Die Entwicklung der Beschäftigung in Sachsen verläuft ähnlich der Entwicklung in Ostdeutschland, wenngleich sich die Beschäftigung in Sachsen seit 2003 geringfügig besser entwickelt hat als in Ostdeutschland. Die Zahl der Beschäftigten in Westdeutschland war in den vergangenen drei Jahren ebenfalls rückläufig, am aktuellen Rand ist eine Seitwärtsbewegung beobachtbar.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung macht jedoch nur einen – wenn auch großen – Teil der gesamten Erwerbstätigkeit aus. Denn die Erwerbstätigen beinhalten außerdem noch Selbstständige und mithelfende Familienangehörige, Beamte und geringfügig beschäftigte Arbeitnehmer. So ging zwar die Zahl der SV-Beschäftigten zurück, gleichzeitig stieg aber die Zahl der Selbstständigen und der geringfügig Beschäftigten.

Die geringfügige Beschäftigung ist zuletzt deutlich angestiegen. Dies ist insbesondere auf die Neuregelung der Mini-Jobs zurückzuführen. So wurde die Einkommensgrenze von 325 € auf 400 € angehoben. Bis zu dieser Grenze werden von Seiten der Arbeitnehmer keine Abgaben fällig. Bei Einkommen von 400,01 € bis 800 € wurde die sog. Gleitzone eingeführt, in der die Beiträge langsam ansteigen. Im März 2004 gab es im Vergleich zu März 2003, also vor der Reform, mit 191.363 Personen 9,4 % mehr geringfügig entlohnte Beschäftigte in Sachsen, in Ostdeutschland waren es sogar 15,1 % Beschäftigte mehr.

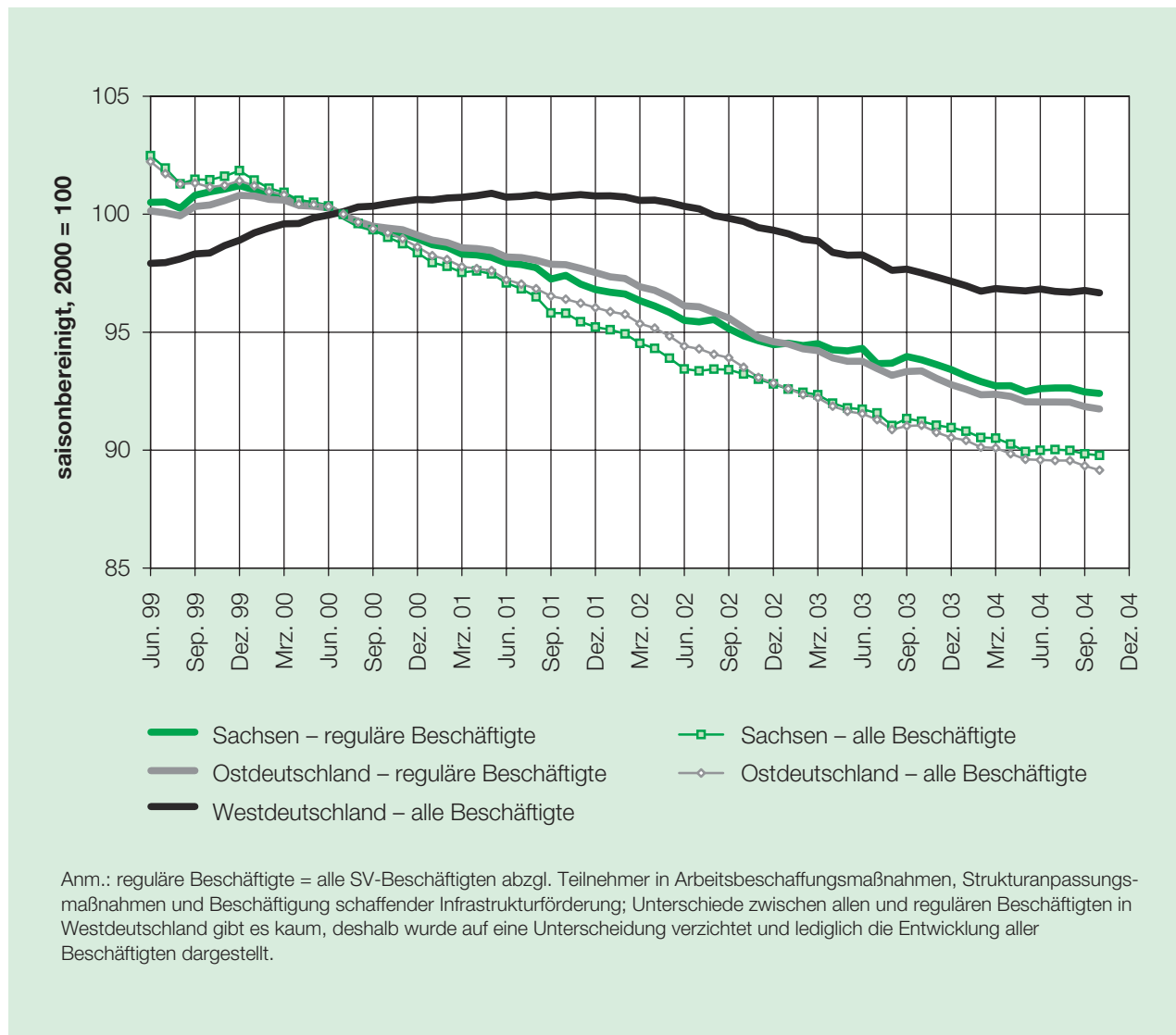
Die gestiegenen Selbstständigenzahlen sind zu einem großen Teil auf eine hohe Zahl neu gegründeter Ich-AGs zurückzuführen. So erhielten im Dezember 2004 18.384 Personen den Existenzgründungszuschuss (Ich-AG) und 6.177 Selbstständige wurden mit Überbrückungsgeld gefördert, dies bedeutet – beide Instrumente zusammengenommen – einen Anstieg von über 106,3 %. Inwieweit die neu gegründeten Ich-AGs auch mittel- und langfristig Bestand haben, kann frühestens nach Ablauf des Jahres 2005 beurteilt werden, wenn für die ersten Ich-AG-Gründer die maximal mögliche Förderzeit von drei Jahren vorüber ist.

Insgesamt veränderte sich die jahresdurchschnittliche Erwerbstätigkeit in Sachsen nach ersten vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung nur marginal: von 1.918.500 in 2003 auf 1.919.100 Erwerbstätige im Jahr 2004.¹⁰ Trotz dieser leicht positiven Entwicklung steht Sachsen im Bundeslandvergleich nur auf Platz 14, knapp vor Schleswig-Holstein und deutlich vor Mecklenburg-Vorpommern mit einem Erwerbstätigenrückgang von 0,5 %. Im gesamtdeutschen Durchschnitt erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen um 0,3 % im Jahresvergleich.

⁹ Als Beschäftigte in Maßnahmen wurden hier die Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungs- und Strukturpassungsmaßnahmen sowie an Beschäftigung schaffender Infrastrukturförderung gezählt.

¹⁰ Vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2005).

Abbildung 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (saisonbereinigte Werte, Jahresdurchschnitt 2000=100)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

... und nach Branchen

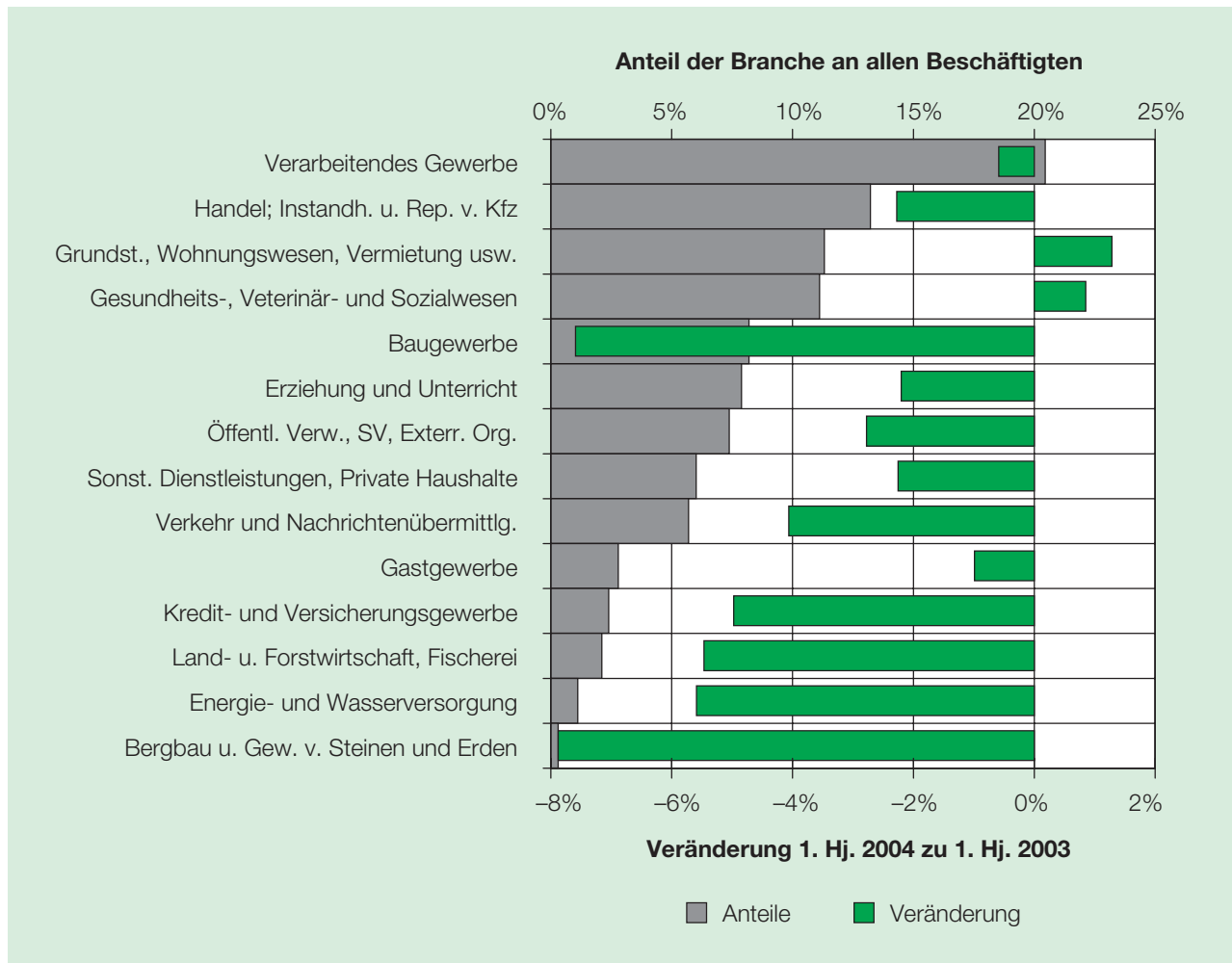
Die Beschäftigtenentwicklung gestaltete sich in den einzelnen Branchen in Sachsen unterschiedlich (vgl. Abb. 5). Bis auf die beiden Bereiche „Grundstücks- und Wohnungswesen“ und „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ ging die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in allen anderen Branchen zurück. Am stärksten waren die Rückgänge im „Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden“ und im Baugewerbe mit jeweils knapp 8 % Rückgang im ersten Halbjahr 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Die Beschäftigung im sächsischen verarbeitenden Gewerbe, in dem gut ein Fünftel aller SV-Beschäftigten Sachsens tätig sind, ging trotz gestiegener Wertschöpfung um 0,6 % zurück.

... und bei der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen ist in Sachsen und in Ostdeutschland 2004 gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, während es in Westdeutschland zum dritten Mal in Folge zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit kam.

In Abbildung 6 wurde die saisonbereinigte Entwicklung der Arbeitslosigkeit (wie bereits bei der SV-Beschäftigung normiert auf den Durchschnitt des Jahres 2000) seit Juni 1999 dargestellt. Es wird deutlich, dass sich Sachsen und Ostdeutschland bis weit ins Jahr 2002 hinein fast identisch entwickelten. Seit September 2002 weisen beide Kurven zwar weiterhin den gleichen Verlauf auf, unterscheiden sich jedoch relativ konstant im Niveau.

Abbildung 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Sachsen nach Branchen



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

Im Dezember 2004 lag die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen in Sachsen ca. 5 % über dem Durchschnitt des Jahres 2000, in Ostdeutschland waren es 8 % und in Westdeutschland gut 20 %.

Deutliche regionale Unterschiede

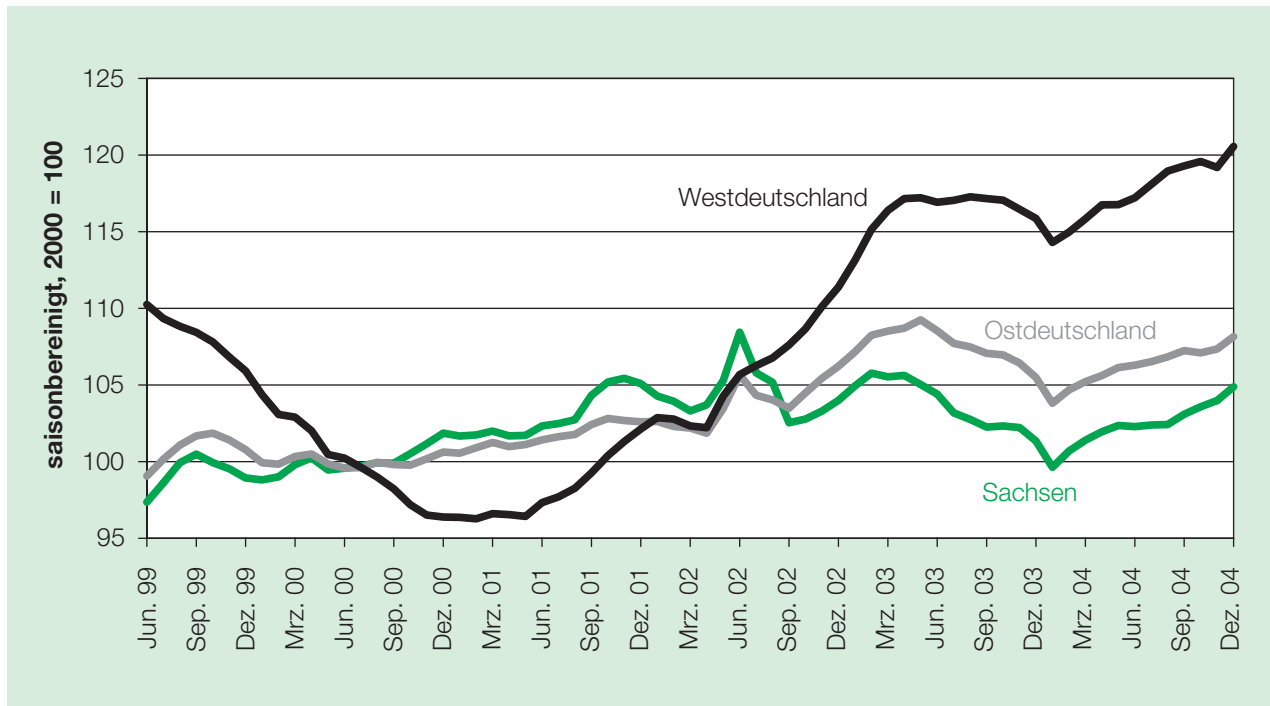
Die Lage am Arbeitsmarkt ist innerhalb Sachsens weiterhin sehr heterogen. In Tabelle 1 wurden vier ausgewählte Aspekte für die sächsischen Agenturbezirke dargestellt. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Jahresdurchschnitt – mit Ausnahme von Oschatz und Riesa – gesunken: am deutlichsten im Agenturbezirk Plauen mit 6,5 %.

Tabelle 1 zeigt des Weiteren die Zahl der Arbeitslosen als Anteil an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen. Auch hier bestehen große regionale Unterschiede: die Spannweite der regionalen Arbeitslosenquoten beträgt 7,8 Prozentpunkte. Während in Dresden die Arbeitslosen nur

15,4 % an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen ausmachten, lag die Arbeitslosenquote in Bautzen mit 23,2 % erneut am höchsten innerhalb Sachsens. Während sich die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vorjahr in den meisten Agenturbezirken kaum verändert hat, stieg sie in Oschatz und in Riesa mit 0,8 bzw. 0,6 Prozentpunkten merklich an.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen gilt als Indikator für den Grad der verfestigten Arbeitslosigkeit. Hier gilt: Je länger die Arbeitslosigkeit bereits andauert, desto mehr nehmen die Chancen einer Wiederbeschäftigung in der Tendenz ab. Der Langzeitarbeitslosenanteil ist – wie bereits im Vorjahr – in Bautzen am größten: Fast jeder zweite Arbeitslose ist bereits länger als ein Jahr arbeitslos. In Plauen hingegen liegt dieser Anteil bei weniger als 40 %. Eine Rolle spielt hier die geographische Nähe zu Bayern verbunden mit besseren Möglichkeiten für Tagespendler.

Abbildung 6: Arbeitslosigkeit (saisonbereinigte Werte, Jahresdurchschnitt 2000 = 100)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

Tabelle 1: Arbeitslosigkeit und Beschäftigung nach Regionen

Agenturen für Arbeit	Arbeitslose		Arbeitslosenquote	Langzeitarbeitslosigkeit		alle SV-Beschäftigte
	2004	Veränderung zu 2003	abhängige Erwerbspersonen 2004	Anteil an allen Arbeitslosen 2004	Veränderung zu 2003 (in %-Punkten)	Veränderung März 2004 zu März 2003
Annaberg-B.	30.858	-2,4%	20,7%	45,2%	5,3	-1,5%
Bautzen	68.066	-2,5%	23,2%	49,8%	1,7	-2,2%
Chemnitz	47.516	-1,9%	18,8%	45,9%	4,0	-2,1%
Dresden	41.723	-1,3%	15,4%	41,1%	2,3	-2,0%
Leipzig	73.218	-1,0%	20,6%	45,5%	2,9	-1,7%
Oschatz	28.998	1,7%	19,9%	43,9%	6,4	-1,3%
Pirna	22.145	-2,0%	17,3%	40,9%	2,2	-2,7%
Plauen	21.420	-6,5%	17,2%	38,6%	3,4	-1,5%
Riesa	21.281	1,0%	20,2%	44,7%	3,0	-3,7%
Zwickau	41.462	-2,2%	19,2%	46,8%	2,8	-1,7%
Sachsen	396.687	-1,7%	19,4%	45,1%	3,2	-2,0%

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

Hinsichtlich der Beschäftigung gibt es – zumindest vom Trend her – keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Regionen. Die in der Tabelle 1 angegebenen Zahlen geben jedoch keinen Vergleich der Jahresdurchschnitte, sondern aufgrund der Datenverfügbarkeit einen Vergleich zwischen März 2004 und März 2003 wieder. Der Beschäftigtenabbau war im Agenturbezirk Riesa mit 3,7 % am größten.

Arbeitsmarktreformen

Nach der Einführung zahlreicher neuer arbeitsmarktpolitischer Elemente im Jahr 2003, wie beispielsweise Ich-AG, Mini-Jobs und PersonalServiceAgenturen, war das Jahr 2004 eindeutig geprägt von den Diskussionen um die Veränderungen infolge des Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt, bekannt als „Hartz IV“.

Hartz IV bringt zwei wesentliche Neuerungen: Erstens verringern sich die Transferleistungen für die meisten bisherigen Arbeitslosenhilfebezieher; zweitens werden Arbeitseinkommen der Hilfebezieher künftig anders angerechnet. Das neu eingeführte Arbeitslosengeld II, dessen Höhe sich an der bisherigen Sozialhilfe orientiert, erhalten seit Januar 2005 sowohl erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger als auch Arbeitslosenhilfebezieher. Da sich die Arbeitslosenhilfe bislang am letzten Einkommen orientierte, kann es für Arbeitslosenhilfebezieher, die früher gut verdient haben, zu Transferkürzungen kommen.

Weitreichender sind die Veränderungen hinsichtlich der Zuverdienstregeln für die Bezieher von Arbeitslosengeld II. Am stärksten betroffen von den Änderungen sind erneut ehemalige Arbeitslosenhilfebezieher. Diese konnten bisher neben dem Bezug der Arbeitslosenhilfe bis zu 20 % ihrer monatlichen Arbeitslosenhilfe, mindestens aber 165 €, hinzuverdienen, ohne dass ihnen die Hilfe gekürzt wurde.

Fiel der Hinzuverdienst allerdings höher aus, wurden die staatlichen Leistungen um den Betrag des höheren Verdienstes gekürzt. Aus Sicht der Arbeitssuchenden ist das ein Steuersatz von 100%. Diese sog. Transferentzugsrate wurde für Einkommen zwischen 400 und 900 € immerhin von 100% auf 70% verringert. Für Hinzuverdienste von weniger als 400 € beziehungsweise solche zwischen 900 und 1.500 € sinkt der Satz auf 85 %.

Da jedoch auch Sozialversicherungsabgaben und Lohnsteuer zu zahlen sind, verringern sich diese Beträge

wieder. In der Regel dürfen Arbeitslosengeld-II-Bezieher von jedem zusätzlichen Euro, den sie brutto verdienen, nicht mehr als 20 Cent, meist sogar nur 9 bis 15 Cent, behalten. Zwar wird mit Hartz IV die Transferentzugsrate von 100 %, die bislang über weite Einkommensbereiche bei der Sozialhilfe vorzufinden war, vermieden¹¹ und auch die so genannte Sozialhilfefalle abgebaut, die Arbeitsanreize haben sich allerdings nicht stark verändert.

Zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten für Geringqualifizierte entstehen nur bei sinkenden Löhnen. Aber selbst wenn die Löhne sinken, entstünde nur dann eine höhere Beschäftigung, wenn die Aufnahme einer niedrig entlohnten Beschäftigung für den einzelnen Bürger im Vergleich zur Nicht-Arbeit wieder attraktiver wird. Hartz IV ist ein Schritt in diese Richtung. Allerdings lässt sich allein durch die Reform das Ziel noch nicht in befriedigendem Maße erreichen, mehr Geringqualifizierte in Arbeit zu bringen. Dazu sind die Hinzuverdienstmöglichkeiten bei niedrigen Einkommen noch immer zu gering. Langfristig führt daher kein Weg daran vorbei, die Transferleistungen für Nicht-Arbeit noch weiter abzusenken und dafür in den unteren Einkommensbereichen Zuschüsse zum Arbeitseinkommen zu zahlen, wie es der vom ifo Institut formulierte Reformvorschlag vorsieht.¹²

Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung Ostdeutschlands und Sachsens 2005

Abschließend soll ein Ausblick auf die voraussichtliche wirtschaftliche Entwicklung für das Jahr 2005 gegeben werden. Aufbauend auf der Prognose des ifo Instituts für Gesamtdeutschland, die im Beitrag von NIERHAUS in diesem Heft zusammenfassend dargestellt ist, wird im Folgenden eine Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung der ostdeutschen und der sächsischen Wirtschaft vorgestellt. Die Eckdaten der Prognose des ifo Instituts sind in Tabelle 2 zusammengefasst.¹³

¹¹ Bei Erwerbseinkommen von mehr als 1.500 € gilt jedoch weiterhin der 100%-Transferentzug.

¹² Vgl. SINN et al. (2002) sowie SINN (2004, insb. Kapitel 4).

¹³ Die Prognose stammt vom 22. 12. 2004.

Box 1: Prognoseverfahren

Bei der Prognose der ostdeutschen und der sächsischen Wirtschaftsentwicklung ist den folgenden Besonderheiten Rechnung zu tragen:

- Für die ostdeutschen Bundesländer stehen erst ab 1991 zuverlässige makroökonomische Eckdaten zur Verfügung.
- Aufgrund der starken Friktionen in Folge des Transformationsprozesses sind insbesondere die ersten Jahre der ostdeutschen Entwicklung von starker Volatilität geprägt gewesen. Die Zahl der zur Konjunkturprognose verwendbaren Datenpunkte verringert sich hierdurch zusätzlich.
- Viele Zeitreihen stehen nicht oder nur in geringerer Frequenz zur Verfügung als für Gesamtdeutschland.

Vor dem Hintergrund dieser Probleme, wird zur Prognose des Bruttoinlandsproduktes (BIP) der ostdeutschen Bundesländer ein dreistufiges Verfahren angewendet. Die Prognose des sächsischen BIP erfolgt analog zur Prognose des ostdeutschen BIP.

In einem ersten Schritt wird das BIP Ostdeutschlands für die Jahre 2004 und 2005 mit Hilfe eines sog. „VGR-Modells“ geschätzt. Hierzu wird zunächst die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl und der Produktivität mit einem mehrjährigen Trend fortgeschrieben. Anschließend wird mit diesen Größen die erwartete zukünftige Bruttowertschöpfung ermittelt. Auch die unterstellten Bankgebühren und die Differenzen aus Gütersteuern und Gütersubventionen werden mittels eines mehrjährigen Trends bestimmt und fließen dann in die Berechnung des erwarteten Bruttoinlandsprodukts für Ostdeutschland ein. Als Ergebnis erhalten wir eine sog. „Trendprognose“.

In einem zweiten Schritt werden dann die Ergebnisse aus dem grundlegenden VGR-Modell mit Hilfe von sog. „ökonometrischen Satellitenmodellen“ verfeinert. Wir verfolgen hierbei eine Zwei-Säulen-Strategie: Zum einen werden Satellitenmodelle verwendet, um direkt Prognosen für die Bruttowertschöpfung einzelner Wirtschaftsbereiche zu generieren. Derzeit existieren Satellitenmodelle zur Prognose der Bruttowertschöpfung für das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe (ohne Ausbaugewerbe) sowie den Handel. Diese Bruttowertschöpfungsprognosen werden dann in das grundlegende VGR-Modell eingearbeitet. Zum anderen werden mit Hilfe von weiteren Satellitenmodellen Beschäftigungsprognosen für die einzelnen Wirtschaftsbereiche erstellt. Über die Fortschreibung der Produktivitätsentwicklung aus der Vergangenheit lassen sich dann weitere Prognosen der Bruttowertschöpfung für die einzelnen Wirtschaftsbereiche generieren. Satellitenmodelle für die Beschäftigtenprognose existieren derzeit ebenfalls für das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und den Handel. Auch diese werden in den grundlegenden VGR-Modellrahmen eingearbeitet. Im Ergebnis erhalten wir zwei sog. „erweiterte Trendprognosen“ für das Bruttoinlandsprodukt.

In einem dritten und abschließenden Schritt wird aus den beiden erweiterten Trendprognosen unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, wie sie in der ifo Konjunkturprognose für Gesamtdeutschland zum Ausdruck kommen, zusätzlicher Informationen (z. B. über die Ansiedlung von neuen Betrieben, den Folgen der Flutkatastrophe etc.) und subjektiver Einschätzungen eine „Konsensprognose“ für die voraussichtliche Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und der Beschäftigung entwickelt.

Prognose für Ostdeutschland

Nach drei Jahren Stagnation hat die Wirtschaftsleistung der ostdeutschen Bundesländer (einschließlich Berlin) wieder spürbar zugenommen. Hochrechnungen des ifo Instituts haben für das gerade abgeschlossene Jahr **2004** einen Anstieg des ostdeutschen Bruttoinlandsprodukts um 1,6 % ergeben (vgl. Abb. 7). Dieses Wachstum wurde insbesondere durch die anhaltend positive Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe (Anstieg der Bruttowertschöpfung um voraussichtlich 7,0 %) getragen. Wäre der Anstieg in diesem Bereich nicht durch die

offenbar wieder stark rückläufige Bruttowertschöpfung im Baugewerbe (-8,3 %) konterkariert worden, so wäre ein deutlich stärkeres Wachstum möglich gewesen. Die Zahl der Erwerbstätigen ist im Jahr 2004 voraussichtlich nochmals gesunken. Der Rückgang dürfte mit -0,1 % allerdings wesentlich moderater ausgefallen sein als in den Vorjahren.

Für das Jahr **2005** rechnet das ifo Institut mit einer Zunahme des ostdeutschen Bruttoinlandsprodukts um 1,1 %. Es wird damit schwächer ausfallen als noch 2004 und zudem leicht hinter dem Wachstum Gesamtdeutschlands

Tabelle 2: Eckdaten der Konjunkturprognose Ostdeutschland und Sachsen

	Ostdeutschland (mit Berlin)		Sachsen	
	2004	2005	2004	2005
Reales Bruttoinlandsprodukt	1,6%	1,1%	1,7%	1,4%
Reale Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche	2,0%	1,5%	2,1%	1,8%
Reale Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes	7,0%	6,2%	7,1%	6,6%
Reale Bruttowertschöpfung des Baugewerbes	-8,3%	-10,1%	-6,9%	-9,3%
Reale Bruttowertschöpfung des Handels	-0,7%	-0,8%	-4,5%	-2,9%
Erwerbstätige	-0,1%	-0,6%	-0,3%	-0,7%

Anmerkung: Alle Angaben basieren auf den Preisen des Jahres 1995. Die Prognosen des verarbeitenden Gewerbes beziehen sich auf die Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes einschließlich der Bereiche Berbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

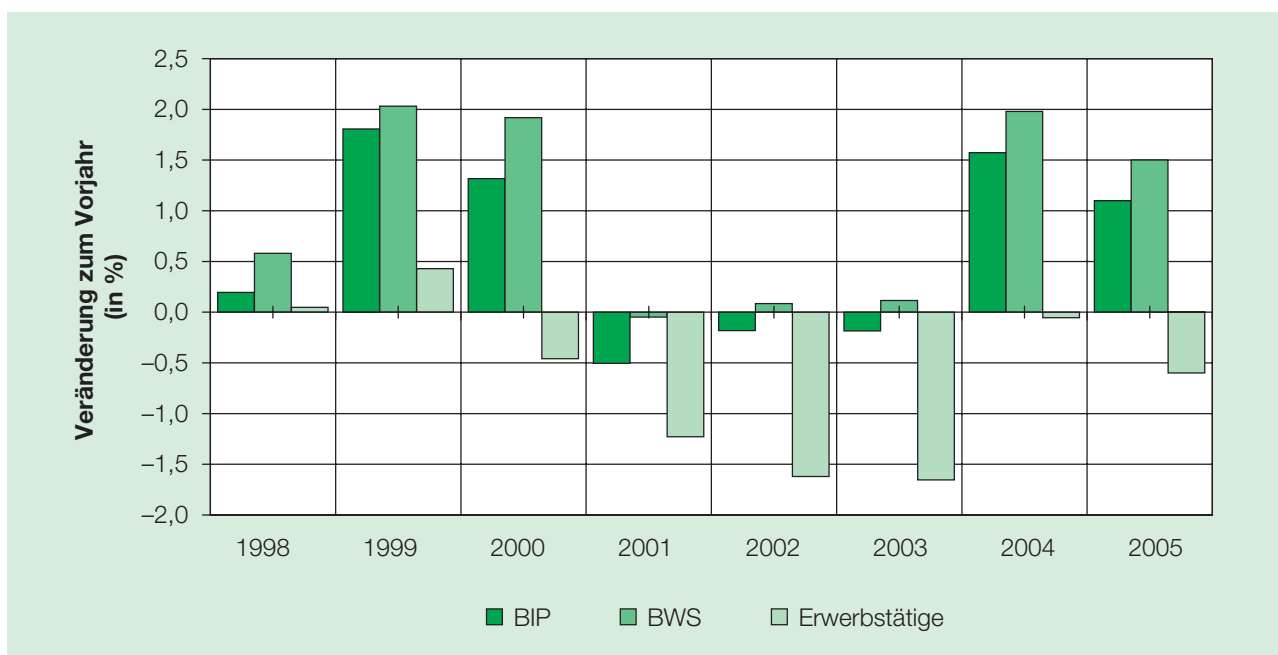
Quellen: Hochrechnungen und Prognosen des ifo Instituts.

(1,2%) zurückbleiben. Im Baugewerbe und im Handel dürfte sich die Situation nochmals verschlechtern. Das verarbeitende Gewerbe wächst mit voraussichtlich 6,2% weiterhin deutlich, wenn auch wegen des hohen Euro-Wechselkurses und des hohen Ölpreises etwas schwächer als noch 2004. Die Zahl der Erwerbstätigen wird der Prognose zu Folge 2005 noch einmal leicht um etwa 0,6% abnehmen.

Prognose für den Freistaat Sachsen

Im Jahr 2003 wies Sachsen mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts von 1,2% das höchste Wachstum unter allen deutschen Bundesländern auf. Wie bereits eingangs dieses Artikels erläutert dürfte die Wirtschaft Sachsens auch im Jahr 2004 merklich gewachsen sein (+1,7%). Im Jahr 2005 dürfte sich das Wirtschafts-

Abbildung 7: Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP), der realen Bruttowertschöpfung (BWS) und der Zahl der Erwerbstätigen Ostdeutschlands



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, 2004 und 2005: Prognose des ifo Instituts.

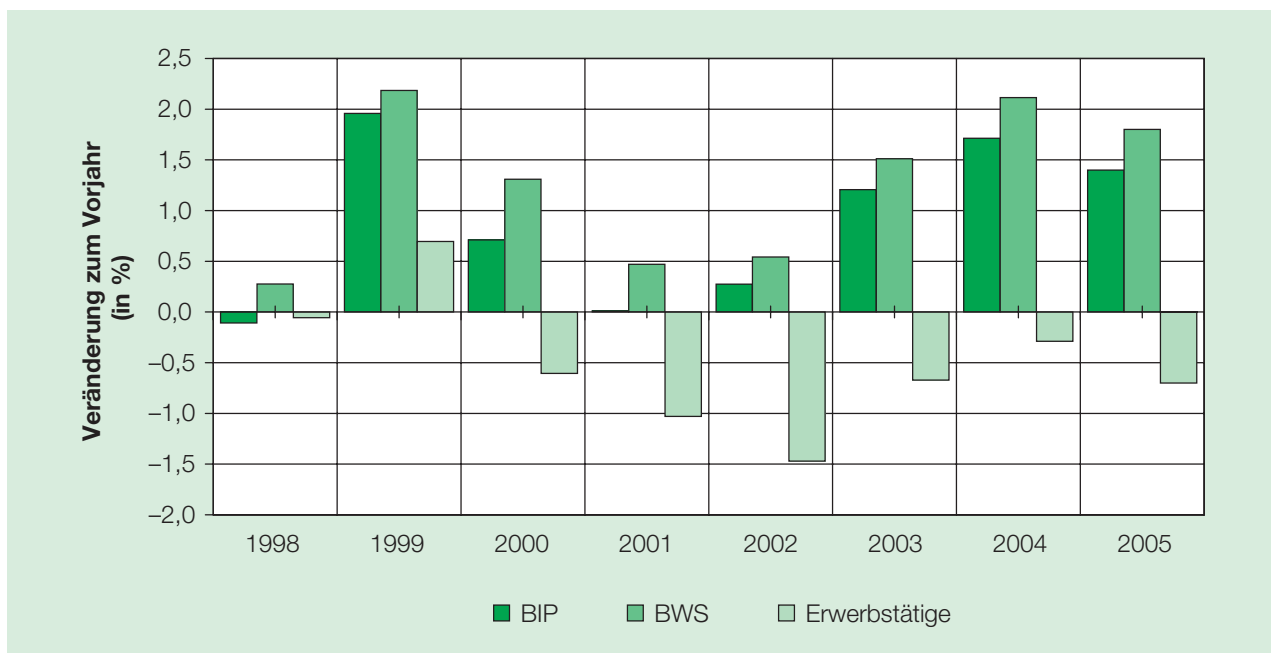
wachstum zwar ebenso wie in Gesamt- und Ostdeutschland etwas abschwächen, aber mit dann 1,4 % deutlich über dem Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer liegen (vgl. Abb. 8). Die positive Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe wird voraussichtlich fast unvermindert anhalten (+6,6 %), wozu nicht zuletzt auch neue Industrieansiedlungen beitragen. Das Geschäft im sächsischen Handel wird zwar auch 2005 noch rückläufig sein, mit -2,9 % jedoch deutlich moderater ausfallen als noch im Vorjahr. Nach dem Auslaufen der Flut-Sonderkonjunktur dürfte die Strukturanpassung des Baugewerbes die gesamtwirtschaftliche Entwicklung hingegen wieder stärker belasten (-9,3 %).

Die Zahl der Erwerbstätigen wird insgesamt vermutlich nochmals um 0,7 % abnehmen. Auf den ersten Blick erscheint die Tatsache, dass die für 2005 erwartete Beschäftigungsentwicklung in Sachsen negativer ausfällt als im ostdeutschen Durchschnitt, paradox zu sein, da die Wachstumsprognose für Sachsen doch um immerhin 0,3 Prozentpunkte oberhalb der Ostdeutschlands liegt. Der Grund ist darin zu sehen, dass der arbeitsintensive Handel in Sachsen deutlich stärker schrumpft als der ostdeutsche Handel insgesamt.

Literatur

- AMD SAXONY (Hrsg.) (2005): AMD in Dresden, <http://www.amd-jobs.de/de/unternehmen/amddresden.php> (abgerufen am 20.01.05).
- BMW WERK LEIPZIG (Hrsg.) (2005): Zeitplan – Schritte bis zur Serienproduktion, <http://www.bmw-werk-leipzig.de> (abgerufen am 24.01.05).
- SINN, H.-W. et al. (2002): Aktivierende Sozialhilfe – Ein Weg zu mehr Beschäftigung und Wachstum, ifo Schnellendienst 9/2002, München.
- SINN, H.-W. (2004): Ist Deutschland noch zu retten?, Berlin.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2004a): Statistische Berichte, Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Freistaat Sachsen, September 2004.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2004b): Statistische Berichte, Baugewerbe im Freistaat Sachsen, Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau, September 2004.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2004c): Statistische Berichte, Binnenhandel und Gastgewerbe im Freistaat Sachsen, September 2004.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2005): 1,92 Millionen Erwerbstätige in Sachsen 2004, Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen Nr. 17/2005 zum 20. Januar 2005.

Abbildung 8: Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP), der realen Bruttowertschöpfung (BWS) und der Zahl der Erwerbstätigen Sachsens



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, 2004 und 2005: Prognose des ifo Instituts.